



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 27. Fünffzehende Fruchtbarkeit/ ist die höchste Ainigkeit deß G.
Ordensleuth vndereinander.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Die sünffsehend frucht- barkeit/ist die höchste Einigkeit der gäistlichen Ordensleuth vnder einander.

Cap. XXVII.

In ganzen Evangelischen Gesatz Christi vnseres Hailands vnd Seeligmachers/ ist dises kundt vnd offenbar / daß nichts anders noch ernstlicher gebottē od̄ öffter gelobt seye worden/ als die brüdlliche Liebe vnd Einigkeit / welche die sünffsehend Fruchtbarkeit ist. Vnd Religion. Ebe vñ dise liebliche verainigung hat Christus der Herr seine Vatter gebettē/ daß nit allein die Apostel/ sond̄ auch alle seine Außgewöhle / vndereinander also einträchtig seyn sollē/ gleich wie der Vatter mit jme eins ist. Ohne welches er gewißlich nichts grössers noch verständiglers hat sagen künden/ weil zwischen dem Sohn vnd dem Vatter / wie nur ein ainige/ vnd gleiche Natur zufinden/ also muß auch nothwendig ihr Meinung vñnd der Willen ohn vnderscheiden vnd vñzerthailt seyn / Vñd zwar hat dises fridtsame Wesen lang getwert / sonderlich aber in den ersten die wir mit Warheit guldene Zeiten nennen künden / welche noch eyferig gewesen/ in den newē Gebottē Gottes/ dieweil der glaubigen ware ein Herz vñnd ein Seel vñd alles in gemain haben zusammen getragen.

Gebott Brä-
derlicher liebe.

Ioan. 17.

A.C. 4.

Liebe der er-
sten Christen.Derowegen Tertullianus kein abscheyden gehabt zu be-
kennen : Das ganze Evangelische Gesatz seyn
per

vorzeiten allein gestanden in der Liebe / die einer dem andern
solle erzeigen / Also daß bey den Heyden ein gemaine Red ge-
wesen: **Sehet zu / wie liebens einander / daß**
auch etwa einer bereit gewesen / für den andern zusterben.

In Apolo. c. 39.

Ja er sagt auch / daß damalen bey allen Christen ein gemai-
ner gebrauch gewesen / daß sie einander Brüder genennet / vnd
solches nit nun mit Munde oder Worten / sonder auch in
Wercken selbst offentlich bezeugten / wie am Pachomio zuse-
hen / von welchem wir also lesen: **Als er dem grossen**

*In der ersten
Kirchen wurde
den die Chris-
ten Brüder
genauet.*

Kaiser Constantino / auch noch ein Heyd / in Kriegswesen ge-
dient / vnd auß mangel der Prouiant schier all des Hun-
gers gestorben / seye er zu einer Stadt kommen / die ihnen als-
baldt alle Notturfft mitgethailt / vnd solches mit so genaigtem
Willen / Fleiß vnd Sorgfeligkeit / daß auch Pachomius / wie
er gesehen / sich darab nit genugsamb hat künden verwun-
dern / Als er aber gefragt / was doch diß für ein Volck were /
welches so mildreich vnd freygäbig gegen jederman / vnd ihm
war angezaigt / daß man sie Christen nennete / deren Beruf in
dem stünde / daß sie alle Menschen pflegten zu lieben vnd guts
zuthun. Als baldt überkombt er eine Liebe zu der Religion /
da von er zuuor nichts gehört / vnd verlobt mit auffgehabnen
Händen in Ewigkeit darbey zuuerharren. Derohalben dise
Euangelische Liebe (dern sich vnser Vorfahren so vast beflis-
sen / zehunder aber zu disen ellenden zeiten dermassen verdun-
ckelt vñ geschwächt worden / daß kaum nur ein Funcklin darvon
noch übrig) erneuert der gaisliche Ordenstande oberflüssig /
vnd erstattets vollkommenlich / So künden wir dann wol sa-
gen / das eben dise seye eine auß ihren größten Nutzbarkeiten /
weils vns zu einer solchen wol angeordneten Gesellschaft / wie

*Beruff der
Christen stehe
in der Liebe
des Nächsten.*

*Der Ordens-
stande erneu-
ert die Euan-
gelische Liebe.*

Sf auch

auch gemeinschaft des Lebens vnd vollkommenichster Liebe widerbringe/ vnd beruffet/ in welcher vnser Hailandt ein Kei-
zaichen haben wollen/ darauff man seine wahre Zünger vnd
Nachfolger erkennen solle.

Eben diß wirdt noch besser verstanden / wann wir diß
Bandt der gaislichen Ordens Versamblungen / mit dem
Bandt anderer Gesellschaften vergleichen. Dann zweyer-
ley Bandt seyn / damit die Menschen sich pflegen mit einan-
der zuuerbinden. Das erste/ welches auß ihrem freyen Wil-
len herkombe / als zwischen den Freunden oder Kriegs- vnd
Kauffleuten. Das ander / so vns von Natur angeboren/
als wie vnder den Brüdern/ Bettern vnd Basen/ vnd andern
Blutsverwanten.

Zuff zweyer-
ley weis ver-
binden sich die
Mensch mit
einander.

Das Bandt
der Freunde-
schafft ist mit
der Ordens
versamblung
nit zuerglei-
chen.

Vnd zwar die erste Freundschaft betreffend/ ist gewiß/
daß sie keines wegs mit der gaislichen Verainigung kan ver-
glichen werden/ Dann sie hat ihre gewisse zil vnd maß/ die voff-
eng vnd eingezogen / bey erlichen das Kriegswesen / bey an-
dern die Kauffmanschafft / oder etwa allein die Kunde- vnd
Freundschaft/ außser welches / die andere ding all einem jech-
lichen als aigen zugehören / vnd abgesondert seyn. Aber vnder
den Dienern Gottes/ ist nichts aigens/ nichts besonders/
sonder ein gleiche Gemainschafft/ aller sachen vnd Geschäft-
ten/ wie auch des studierens ohne ainigen vorbehalt. Nach-
mals wie jene Bandt sammenlich auß freyem Willen ange-
nommen seynd / also werdens freywillig verlassen vnd hinge-
legt / einweder mit Veränderung der Sitten oder des
Glücks / oder wegen des vnbeständigen Alters. Zu jetten
wegen aigen Gewinns/ welche vil nit künden überkommen/
also daß nichts schwerers ist / als dergleichen Freundschaft

ten lang zuerhalten. Die Ordensleuth aber / seyn nit allein mit dem Bande gleiches Standes / sonder auch der Gelübd mit einandern verainiget vnd verbunden/auff daß/wie sie/ im Dienst Gottes/also vnder ihnen selbst nit künden von einander zerrennet noch zertthalt werden.

Daß auch die letzte vnd natürliche Freundschaft von der geistlichen Liebe / weit übertroffen werde / ist offenbar/ dann ob schon kein grössere verainigung seyn kan/ als der leiblichen Brüder/ die von einem Vatter herkommen/vnnd in einem Leib gelegen. Auch wie die Schrift sagt / gleichsam ein Fleisch vnd ein Bain seyn / dannoch ist auch vnder ihnen selten Fridt / offermals Zanck vnnd Hader / vnnd ihr Wandel vnnd Leben sehr vngleich. Auch über das/ offti keiner oder gar wenig zu finden / die ein lange zeit bey einander wohnen künden. Hergegen in der Religion / wie ein kleines zuuor gemeldet / ist alles gemain / daß also von beeder Vergleichung der S. Augustinus recht also gesprochen: **Besser ist die Bruderschaft Christi/ als des Bluts/** dann sie ihr selbst bißweilen feinde vnnd abholdt wirdt/ Aber Christi Bruderschaft bleibt ohn vnderlaß fridlich vnnd rühwiz: Jene thailt auß die gemaine Güter mit Bnwillen/Zanck vnd Hader: Dife mit racht alles auch mit frewdē: Jene verachtet offti vn schleusst auß ihre leibaigne Brüder: Dife nimbt mehrmalen auch die Fremdling auff.

Die Liebe des Ordensleuth übereriffe weit die natürliche.

Gen. 29.

Serm. 27. de verb. apost.

Daßer gehöret auch der Spruch Antistenis des Philosophi/welcher/wie man liest/gepflegt zusagen: Ein auffrechter Mann seye höher zuachten/vnd mehr zu lieben/als ein Blutsverwanther / wie auch die Bande der Tugend stär-

ff ij cler

Das Bandt der Tugend ist stärker als des Fleischs vnd Bluts.

In offic. cap. 7.

Gar schwerlich werdt die Gemüter der weltliche veräuget.

cker seye / als des Fleischs vnd Bluts / wegen der Gemüter gleichförmigkeit. Eben dieses hat auch bestättiget der H. Ambrosius: **Nit weniger / spricht er / liebe ich euch / die ich durch das Euangelium geboren / als wann ich euch in dem Ehestandt erzeugt hette / dann die Natur ist nit stärker oder gewältiger zulieben / als die Gnad Gottes. Gewißlich sollen wir die mehr lieb haben / welche wir verhoffen / daß sie in Ewigkeit bey vns bleiben werden / als die nun in diser Welt.**

Item auch fürtrefflich Cassianus: **Damit / sagt er / die Keinigheit lenger erhalten werde / ist vönnöthen / das alle Begirlichkeiten eintweder der Reichthumben oder anderer jüdischer sachen / hinweg genommen vnd gar außgerentet werden: Nachmals daß auch ein jeder seinen aignen Willen vnd gutgeduncken / dermassen abschneide / daß ihme vil lieber seye / eines andern Willen / dann seinem aignen Kopff wollen nach folgen.**

Derhalben ist leichtlich zusehen / wie hart vnd schwer es ankomme / daß man in der Welt vil Gemüter warhafftiglich vnd eigentlich mit einandern verainige. Hergegen aber solches gar leicht zugehe in der Religion / ja muß schier also zureden / nothwendig volgen / weil die willige Armut / alle gelegheiten des Zancks / wie auch der willige Gehorsamb die Vnsinnigkeit vnd die Freyheit des aignen Willens außgehoben hat. Daher wol vnd recht Chrysostomus: **Wie solls**

Hom. 12. ad pop.

ein Wunder seyn / spricht er / weils all sich einer gleichen Klaidung vnd Speiß gebrauchen / auch sammentlich nur ein Seel haben / nit allein vor Natur (dann solches ist gemain allen Menschen) sonder auch auß Liebe? Wie möchte dann einer ihme selbst zuwider seyn? Derhalben wie nach

Maiming

Mainung Chrysostomi nit geschehen kan/das einer mit ihme
selbs zante/ also seye es auch vnmöglich/ das ein Religios
dem andern widerstrebe/ vnd zuwider seye. Seitenmal wie
ein Seel im Menschen mehr Glider erhalteet/also in der Res
ligion werden mehr Menschen gleichsamb durch ein Seel/ in
der Einträchtigkeit vnd Liebe verainiget.

Ist derowegen ein grosse Wohthat/ ja gleichsamb ein Einträchtig
keit der Dr.
denspersonen
auf allerley
Nationen. Wunderzaichen/ das bey so grosser Vngleichheit der Inge
nien/ der Natur/ des Alters auch vnderschiedlicher Natio
nen/dannoch die Krafft Göttlicher gnaden sie dermassen ver
ainiget vnd zusammen verbindet/ das allenthalben so vil Dr
dens Versamblungen in höchster Liebe vnnnd Einträchtigkeit
verainiget/ gefunden vnd gesehen werden/ auch das Bandt der
Liebe vnder ihnen weit grösser ist/ als twans auß einem Leib
geboren weren/vnd einer Mutter Milch gesogen hetten. Ab
welchem der H. Basilius sich billich verwundert/sprechend:

Die Menschen so auß vnderschiedlichen Dr. Constit. Mon.
cap. 19.
then vnd frembden Landschafften zusammen kommen/ seyen
durch ein vollkommene Gleichheit der Sitten vnd Disciplin/
dermassen gleichsamb ein ding worden/ das es sich lasset anse
hen/ als seye in vilen Leibern nun ein Seel/vnnnd hergegen die
Leiber ein Werkzeug einer ainigen Seel.

Weiter/ ob schon dise so steiffe Verainigung der gaisstli
chen Ordenspersonen mit einander/ fürnemblich inwendig in
den Gemütern stehet/ **das sie eines Sinns vnnnd**
Willens bleiben/ wie der H. Apostel Paulus sagt/ Jedoch Philip. 2
wirds auch vast in außerslichen vnd zeitlichen sachen gesehen/
als an einem Orth wohnen/ einerley vnnnd gleiche Klaidung
tragen/ gleiche Geschäft haben/auff einerley Mainung/ vnd
zu Die Einig
keit der Dr.
desleuch wird
auch in außers
lichen wercken
gesehen.

zu gleichem Ziel vnd Ende verloben. Letztlich seye bey ihnen alles gemain. Auß welchem gewißlich volget / daß auch der Gewinn vnd Verlust / Freyd vnd Traurigkeit allen gemain seye / Dann wivol diß alles / was die zeitlichen sachen belanget / in allen Orden gar schlecht vñ ringfüg / jedoch seinds demassen beschaffen / daß sie so wol dise leibliche Verainigung offentlich zuerkennen geben / als auch dieselbige zubeschutzen vñ berauß nützlich seind.

Deobed. c. 11.

Eben dise Gemainschafft in zeitlichen sachen / so bey den Religiosen zusehen / lobet Iustinianus demassen / daß er auch sagen darff / sie seye ein rechtschaffens vnd vollkommens Exemplar der Natur. Dann wie im Menschlichen Leib / die Nahrung der Speisen / einem jeden Glied insonderheit mitgethailt wirdt / so vil ein jedlichs bedarff / vnd solches die Natur selbst / als ein kluger Haußvatter aufschailt / ohne der Glieder ainigen Zanck oder Widerwillen / Also werden in der Religion einem jeden alle nothwendige sachen auff ein gleiche weiß mitgethailt / seind auch alle damit wol benüget vnd zufrieden.

Dialog. 1. de Repub.

Also auch ist offenbar / daß Plato sein *Rempublicam* angeordnet habe / nach dem alten Sprichwörlein / wie er sagt: **Bei den Freunden ist alles gemain.** Vermeynt auch / daß in diesem / der ganze Inhalt / so wol der Tugend / als das Hail vnd Wolfarth einer Stadt stehe / wann man alles / was aigen genennet wirdt / mit allem fleiß allenthalben abthut vnd auffhebt. Es sollen auch nit nur die acker / das Gelt / oder Hauß jedermā gemain seyn / sonder auch die ding / welche demassen aigen / daß sie / wie man darfür haltet / auch andern nit wol künden communiciert vnd mitgethailt werden. Müßten derhalben die Augen / Ohren vnd Händt eines jeden gemain

Warin die
gemainschafft
der Ordens-
personē siehe.

nen Nutz/ sehen/ hören/ vnd arbeiten/ So müssen auch die an-
 merungen der Gemüter vnd Brithail gemain seyn/ damit ein
 sach von allen gelobt/ oder geschendt werde/ auch alleintweder
 fröhlich oder trawrig seyen.

Mit Platone stimmet gar wol überein/ Basilius/ welcher
 vom gaislichen Ordenstande also redet: **Daselbst ist als**
 les gemain/ die Herzen/ die Gemüter/ die Leiber/ auch die ding
 deren wir vns nothwendig zur täglichen Nahrung vnd Un-
 derhaltung gebrauchē/ ein gemainer Gott/ ein gemaine Kauff-
 manschafft der Gottseeligkeit/ ein gemaine wolfarth/ gemainer
 streit/ gemeine arbeit/ gemeine belohnungē vñ Erone der strit-
 tenden/ allda jhre vil einer/ vñ einer nit allein/ sonder in vilē ist.

Confit. mon.
cap. 17.

Noch überflüssiger auch Chrysostomus/ in seiner Verant-
 wortung deß gaislichen Ordenstandts/ Als er gar vil schädē
 vnd ungelegenheitē deß weltlichen Standts erzehlt/ sehet er di-
 ses hinzu: **Nichts aber wirst von dergleichē ge-**
 fähligkeiten in den Klöstern finden/ sonder wann andere mit
 Sturmwinden/ vnd grosser vngestümen/ hin vnd wider getris-
 ben werden/ sitzen sie allein rühwrig am Gestadt vñ in höchster
 sicherheit/ vnd sehen gleichsamb vom Himmel herab der andern
 Schiffbruch/ dann sie gänzlich ein Englich leben außertohrē:
 vñ nit ontwürdiger worden/ als die Engel/ Dañ wie vnd jnē kein
 vngleichheit zufinden/ noch wegen jrer glückseeligkeit auß hof-
 fare stolzieren/ od wans mit vnglück vñ vnfall belästiget/ seuf-
 zen/ sonder all zugleich in frewd vnd ruhe/ vnd höchster Hirt-
 licher Gloy jubilieren vñ frolocken: Also sigest ebe diß in den
 Klöstern geschehē/ daselbst rupffet keiner dem andern sein Ar-
 mut auff/ keiner wirdt mehr geehret wegen seiner Reichthumb/
 daselbst seyn dise zwey ding gänzlich außgeschlossen/ welche
 alles Verderben vnd Vnrube machen/ **Mein/ vñ dein/**
Seiten

Lib. 3. in apot.
vixt monach.

Mein/ vnd
dein/ bringen
alles verder-
ben.

Seitenmalen ihnen alles gemain ist / der Tisch / die Behau-
fung/ die Klaidung/ vñ welches fürwahr noch selzamer/ seinds
all eines Hertzens vnd Gemüts.

Vnd baldt hernach: Daselbst sihest allein diß
volkommenlich geschehen/ anderstwo nirgends/ nit allein daß
sie alles was gegenwertig verachten / vñnd alle gelegheiten
des Zancks vnd Haders abschneiden/ auch durch die aller ge-
wiseste Hoffnung der Himlischen Güter seelig seyn / sonder
daß sie auch die ding/ welche einen jeden insonderheit zustehen/
sie seyen gleich frölich oder trawrig / alle für gemain halten.
Dann die Trawrigkeit desto leichter vertriben wirdt / wans
mit dapperem vnd vnerschrocknem Gemüt/ all ihr Beschwern-
nussen zusammen legen / haben auch vnzalbare gelegheiten/
sich zuerfrewen/ nit nur wans ihñe/ sondern auch andern wohl-
gehet / vnd zwar erzaigen sie nit kleinere frewd/ als ein jeder ab
seiner aigenen Wolfarth. Bissher Chrystomus.

Die sechzehende frucht- barkeit/ wirdt genommen auß gemai- ner Hülf/ welche die Ordenspersonen einan- dern in allen dingen erzaigen.

Cap. XXVIII.

Diese Einigkeit der gaislichen Or-
denspersonen/ dauon erst gemeldet/ hat noch
andere grosse vnd vast notwendige Fruchtbar-
keiten / Die erste ist dise gemaine Hülf / dann